

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 14

Basel, 7. April

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Was muß nach dem Frieden bei uns geschehen? — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

2. Die gegenwärtige Lage.

Bei einer Betrachtung der gegenwärtigen Situation auf den türkischen Kriegsschauplätzen tut man gut, sich zuerst mit deren geographischer Gestaltung und Lage sowie ihrem gegenseitigen Verhältnis zu einander abzufinden. Dabei schadet es auch nicht, wenn man sich den bisherigen Gang der Ereignisse kurz in Erinnerung ruft. Aus beidem ergibt sich dann, daß bei den ungeheuren Entfernungen, die die einzelnen Kriegsschauplätze von einander trennen, ein Zusammenspiel der gegnerischen Kräfte nur langsam heranreifen kann. Andererseits erhellt aber auch, daß die gegenwärtigen Operationsrichtungen der russischen und englischen Heere für die asiatische Türkei eine schwere Bedrohung bedeuten. Diese Bedrohung muß noch eine wesentliche Steigerung erfahren, wenn es gelingt, das arabische Element gegen die Türken mobil zu machen. Man darf eben bei solchen Betrachtungen nie außer acht lassen, daß bei Operationen auf außereuropäischen Kriegsschauplätzen, mehr als dies sonst der Fall ist, nicht nur spezifisch militärische Erwägungen das Wort haben, sondern auch politische, religiöse und historische Momente zu berücksichtigen sind.

Man hat zur Zeit in Asien drei Operationsfronten zu unterscheiden: Zwischen dem Schwarzen Meer und dem Quellgebiet von Euphrat und Tigris erstreckt sich die mit russischen Streitkräften belegte ursprünglich kaukasische Front, die durch die Besitznahme von Erzincan und Trapezunt zur armenisch-anatolischen geworden ist. Im unteren Stromgebiet des Euphrat und Tigris liegt die Irakfront, an der unter General Maude ein englisch-indisches Expeditionskorps tätig ist. Die dritte Operationsfront befindet sich an der ägyptisch-syrischen Grenze und wird gleichfalls von britischen Truppen besetzt. Sie wird in den türkischen Heeresberichten wohl auch die Sinaifront genannt, während bei Kriegsbeginn die Bezeichnung Suezkanalfront gebräuchlich gewesen ist. Dazu kommen als Neben- oder Verbindungsfronten: das arabische Insurrektionsgebiet um Mekka und Medina, gewissermaßen als Annex der englischen Suezkanalfront, und als Verbindungsstück zwischen der Irak- und der armen-

isch-anatolischen Front das mit russischen Truppen besetzte Operationsgebiet in Persien.

An der Suezkanalfront hat anfänglich eine Bedrohung der englischen Stellungen von Seiten der türkischen Streitkräfte bestanden, da es diesen gelungen war, sowohl von Arisch wie von Maan und Akaba aus in der Richtung auf den Kanal vorzudringen. Diese Situation hat dann im Laufe des Jahres 1916 und in den ersten Monaten von 1917 in eine Bedrohung der türkischen Linien umgeschlagen, indem die englischen Streitkräfte in der Direktion gegen Berseba vorzudringen vermocht haben, die zwischen Suez und Akaba etablierten türkischen Postierungen delogieren konnten und durch die arabische Insurrektion im Gebiet der heiligen Städte eine ständige Gefährdung der über Maan nach Damaskus führenden Mekkapilgerbahn eingeleitet worden ist. Man kann die Lage hier ungefähr mit der vergleichen, die im Jahre 1799 durch Bonapartes Zug nach Syrien für einige Zeit geschaffen worden ist. Dabei ist nur zu bedenken, daß es den Franzosen damals gelungen ist, zeitweilig bis nördlich von Jaffa vorzustoßen, daß aber heutigen Tages, was zu jener Zeit nicht der Fall, der Angreifer sich im vollen Besitze seiner überseeischen Verbindungen befindet. Jedenfalls wird durch die gegenwärtige Lage ein nicht unbeträchtlicher Teil türkischer Streitkräfte, der sonst irgendwo anders Verwendung finden könnte, in Syrien gefesselt. Damit ist ein gewisses, wenn auch beschränktes Operationsziel erreicht, das aber im Zusammenhang mit den Operationen auf den anderen Fronten dadurch seine Bedeutung erhält, weil nun aus diesem Raum kaum türkische Verstärkungen in andere Räume verschoben werden können, obgleich eigentlich dank der über Damaskus und Aleppo führenden Eisenbahnverbindung die Verschiebungsgelegenheiten die günstigsten sind.

Anders hat sich die Situation an der armenisch-anatolischen Front entwickelt. Hier haben im allgemeinen seit der im Frühjahr 1916 bewerkstelligten Besitznahme von Erzerum die Russen die Vorhand gehabt. Allerdings ist dann ein langer Stillstand in den Operationen eingetreten, der fast ein ganzes Jahr gedauert hat. Man wird kaum fehlgehen, wenn man seine Ursache in russischen Truppenabgaben an die europäische Front sucht, die